

Nationalzeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 169

Berleburg, Freitag, den 21. Juli 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Die Vorsehung will den Sieg des Führers

Mißlungener Mordanschlag gegen Adolf Hitler / Der Führer unverletzt und schon wieder bei der Arbeit

Am 20. Juli. Auf den Führer wurde heute ein Sprengstoffanschlag verübt. Aus seiner Umgebung wurden hierbei schwer verletzt: Generalleutnant Schmudt, Oberst Brandt, Mitarbeiter Berger. Leichtere Verletzungen trugen davon: Generaloberst Jodl, die Generale Kortzen, Buhle, Bodenschatz, Heusinger, Scherff, die Admirale Voß, von Puttkamer, Kapitän zur See Aßmann und Oberstleutnant Borgmann. Der Führer selbst hat außer leichten Verbrennungen und Prellungen keine Verletzungen erlitten. Er hat unverzüglich darauf seine Arbeit wieder aufgenommen und — wie vorgesehen — den Duce zu einer längeren Aussprache empfangen. Kurze Zeit nach dem Anschlag traf der Reichsmarschall beim Führer ein.

Dr. E. W. In allen Tiefen der Herzen erschüttert, wird das deutsche Volk die Nachricht von dem Anschlag gegen den Führer vernehmen. Zu der leidenschaftlichsten Erbitterung über diesen neuen Versuch des plutokratischen und bolschewistischen Lagers, auf dem Wege des Verbrechens der Kriegführung der Alliierten Nutzen zu verschaffen und mit dem Mittel des gemeinen Mordes eine Entscheidung herbeizuführen, gesellt sich jedoch gleichzeitig eine unendliche Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung, daß sie wie schon so oft auch diesmal wieder sichtbar sich schützend vor den Führer gestellt hat. Gerade das völlige Mißlingen des verbrecherischen Anschlags — bei dem außer mehreren Leichtverletzten einige Schwerverletzte zu beklagen sind — zeigt nicht nur dem deutschen Volke, sondern auch der gesamten Weltöffentlichkeit, daß auf der Person unseres Führers der Segen der Vorsehung ruht, daß Adolf Hitler offensichtlich unter ihrem Schutz steht.

Erinnern wir uns daran, daß jüdische Blätter in Artikelserien in den USA laufend Betrachtungen darüber anstellen, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln der Führer ermordet werden könnte. Rufen wir uns in das Gedächtnis zurück, daß der jüdische Journalist Knickerbocker vor anderthalb Jahren in einem langen Artikel ganz offiziell den Ratschlag gab, Adolf Hitler ermorden zu lassen. Wenn bisher jeder der verbrecherischen Pläne der Feinde gegen unseren Führer wie auch jetzt wieder das neue gemeine Attentat mißlungen ist, so ist es wahrlich keine überhebliche Feststellung, die Meinung zu vertreten,

daß das Leben und das Wirken dieses Mannes eben vom Schicksal gesegnet sind, daß sein Lebensweg unter einem höheren Schutz steht, weil das Schicksal ihn mit einer einmaligen Mission beauftragt hat. Nämlich mit der Mission, nach der Rettung Deutschlands vor dem Untergang durch Kommunismus und Judentum nun auch Europa und seine Nationen endgültig von der bolschewistischen und plutokratischen Bedrohung zu befreien und eine neue, bessere und gerechtere Völker- und Staatenordnung zu begründen.

Wir Deutschen alle erhalten durch das Scheitern des Anschlages eine weitere Stärkung unseres Glaubens, daß das Schicksal den Führer unerschütterlich erhält, weil es den Sieg seiner Idee will. Denn was anderes als den Willen der Vorsehung können wir darin sehen, wenn dem durch Giftgas erblindeten Soldaten des ersten Weltkrieges das Augenlicht wiedergegeben wurde, wenn dieser selbe Mann am 9. November 1923 aufrecht durch die Kugelgarben schritt, die seine Mitmarschierer niederstreckten, wenn er unzählige Male ohne jegliches Zaudern seinen politischen Feinden die Stirn bot, ohne jemals von ihnen getroffen zu werden, wenn er schon am 8. November 1939 im Münchener Löwenbräukeller einem sorgfältig vorbereiteten Attentat nur „wie durch ein Wunder“ entging, und wenn das Schicksal schützend seinen Schild auch stets über ihn hielt, so er in unzähligen Malen in diesem Kriege in vordersten Stellungen bei seinen Soldaten weilte. Das Attentat sollte den Führer und damit auch das deutsche Volk selbst tödlich treffen. Aber der Lenker aller

Dinge ließ die Kriegsverbrecher mit ihrem gemeinen Anschlag scheitern. Er hat damit sein Urteil über sie gesprochen.

Die Fragen, wie es zu diesem Anschläge gekommen ist und wer die Täter sind, können heute noch nicht beantwortet werden. Das verbrecherische Attentat aber zeigt allen Volksgenossen eindeutig, wie schlecht es um die Erfolgsaussichten des feindlichen Lagers stehen muß, denn sonst brauchten ja die dortigen Machthaber nach dem Beschreiten des Weges zum Luftterror und überhaupt zu einer barbarischen, allen Grundsätzen der einfachsten Menschlichkeit hohnsprechenden Kriegführung nicht auch noch die Bahn des verbrecherischen Anschlages gegen den Führer zu begehen. Es wird heute keinen deutschen Volksgenossen geben, der nicht ergriffen ist von dem Walten des Schicksals, das Adolf Hitler davor bewahrte, Opfer des gemeinen Verbrechens zu werden. Wo Deutsche in der Heimat und in der Welt leben — die Deutsche dem Blut, dem Denken und dem Fühlen nach sind — da wird überall ein Gebet zum Himmel steigen, daß die höhere Macht, die bis-

her alle teuflischen Anschläge gegen Adolf Hitler zum Mißlingen verurteilte, auch weiterhin den Führer und sein Wirken in ihren Schutz nehmen möge.

Mit der deutschen Nation sind immer weitere Kreise der europäischen Völker einig in dem Glauben und dem Wissen, daß mit Adolf Hitler der Sieg der schöpferischen und aufbauenden Kräfte zur Gestaltung einer besseren und gerechteren europäischen Ordnung über die zerstörenden und ausbeuterischen Mächte des Bolschewismus und Plutokratismus steht und fällt. Wir Deutschen alle aber können unsere Dankbarkeit gegenüber der Vorsehung, die so sichtbarlich ihren schützenden Schild vor Adolf Hitler hält, am besten dadurch in die Tat umsetzen, daß wir als eine mit dem Führer auf Tod und Leben verschworene Gemeinschaft alles daransetzen, was nur in unserem Willen und unseren Kräften liegt, um den Sieg über die uns vernichtenden wollenden Kriegsverbrecher zu erringen und damit unter der Führung von Adolf Hitler eine Zukunft ungeahnter Möglichkeiten des Aufbaues zu sichern.

Der Kampf um die Südsee

Die Tätigkeit der USA-Sonderflotte Nummer 58

Von Dr. Erich Widdecke

Mit der in diesen Tagen erfolgten Eroberung der Insel Saipan der Marianen-Gruppe durch die Nordamerikaner ist in dem Kampf um die Südsee zwischen Japan und der USA und im japanisch-nordamerikanischen Krieg überhaupt eine neue Entwicklung eingetreten: Wenn die Japaner bislang die Hauptgefahr in der in China stationierten USA-Luftwaffe erblickten, so sind jetzt die Augen aller Japaner infolge des USA-Flottenangriffs nach Saipan seewärts gerichtet. Die

japanische Nation verkennt nicht den Ernst der Lage, wie sie gekennzeichnet wurde durch den Chef der Marinepresseabteilung im Tokioter Hauptquartier, der vor der Seeschlacht bei den Marianen sagte: „Wenn es dem Feinde gelingen sollte, auf Saipan einen Luftstützpunkt zu gewinnen, dann ist die japanische Luft- und Seeherrschaft im ganzen westlichen Pazifik in Frage gestellt.“ Wie ist es zu dem Verlust von Saipan gekommen?

Die Japaner brachten in einem schnellen Siegeszug 1941/42 die Salomonen-Gruppe und die gesamte Nordküste von Neu-Guinea in ihren Besitz, um sie als vorderste Sicherungslinie in der Südsee auszubauen, also im pazifischen Ozean nördlich und südlich des Äquators von den Philippinen über die Marianen-, Karolinen-, Marshall- und Salomonen-Inseln. Als das Sonnenbanner auf der Salomonen-Gruppe aufgefahnen wurde, war sich die nordamerikanische Führung sofort klar darüber, daß nicht nur diese Bedrohung der Verbindungswege von Hawaii nach Australien wieder beseitigt werden müsse, sondern daß es notwendig sei, gleich derartig starke Kräfte ins Feld zu führen, um auch die japanischen Sicherungspositionen in der Südsee selbst in Besitz zu nehmen. General Mac Arthur wurden hinreichende Verstärkungen zugeführt, so daß er am 30. Juni 1943 eine Gegenoffensive starten konnte, und zwar mit dem Ziel der Eroberung des japanischen Zentralstützpunktes Rabaul auf der Hauptinsel des Bismarck-Archipels nördlich der Salomonen.

Auf der 1000 Kilometer langen Salomonen-Gruppe hatten die Japaner maritime und fliegerische Vorhuten postiert. Mac Arthur wandte die Taktik des „Inselhüpfens“, also der Eroberung einer Insel nach der anderen an. Das kam den Nordamerikanern aber sehr teuer zu stehen. Churchill und Roosevelt wurden sich auf der Konferenz in Quebec einig darin, eine allgemeine Offensive gegen Japan einzuleiten. Morit hatten ging als oberster Befehlshaber nach Indien, um Burma zurückzuerobern. Admiral Nimitz sollte mit der neu aufgestellten Pazifik-Flotte die japanischen Verteidigungsstellungen in der Südsee angreifen. An die Stelle des „Inselhüpfens“ trat die überholende Landungsoperation, getragen von dem Gedanken, durch eine Zangenbewegung die Rabaul-Position zum Erliegen zu bringen.

Die rechte Zange wurde mit einer Landung auf Rendowa angesetzt, um Rabaul vom Osten her zu umfassen, die linke Zange auf Neu-Guinea mit Landungen bei Salamaua und Lae im Rücken der japanischen Verbände angesetzt, um Rabaul vom Westen her einzukreisen. Anfangs hatten die Nordamerikaner auch diesmal mit schweren Verlusten zu tun, doch eroberten sie Bougainville und landeten auf Neupommern an der Gainspitze. Auf Neu-Guinea hatte die japanische 18. Armee sich auf immer engeren Raum zusammenziehen müssen, da die Nordamerikaner mit der Taktik des „Froschsprungs“ (des Ueberspringens vorderer feindlicher Stellungen, um diese durch einen Angriff auf weiter rückwärts liegende zu Fall zu bringen) die Japaner von Position zu Position zurückgetrieben hatten.

Flottenoperationen ohne stärkste Absicherung in der Luft und auch Landaktionen ohne ausreichende Fliegerkräfte waren zu kostspielig, zu langwierig und wenig erfolgversprechend. Das war die Erkenntnis nach halbjährigem, sehr verlustreichem Kampf der Nordamerikaner. Für Washington galt es, Luftbasen zu Lande zu schaffen. Der erste Zug war die Besetzung der Gilbert-Inseln durch die Nordamerikaner. Am 28. Januar 1944 begann der Angriff auf die Marshall-Inseln. Bis Ende Februar tobte der Kampf um die Eilande, dann war der letzte japanische Widerstand erloschen. Die USA konnten ihre „Bomberlinien“ weiter nach Westen, also näher an die japanischen Positionen heranschieben.

Am 29. Februar begann der Angriff auf die Admiraltäts-Inseln, nordöstlich von

Steigerung der Normandie-Schlacht

Britische Durchbruchversuche gescheitert
Feindansturm bei Caen und St. Lo aufgefangen

Wiz. Berlin, 20. Juli. Durch Heranführung weiterer Verstärkungen an Menschen und Material auf der Feindseite hat die Schlacht in der Normandie an den Brennpunkten östlich der Orne bei Caen und im Raum von St. Lo an Heftigkeit zugenommen. Besonders die Engländer arbeiten mit ihrer Dreidimensionalität: Schiffsartillerie, Landartillerie und Luftwaffe. Sie versuchen weiterhin unter allen Umständen zu einem örtlichen Erfolg zu gelangen, nachdem ihre Angriffe südlich Caen an den deutschen Sperrriegeln zusammenbrachen. Mittelpunkt des Ringens im Raum von Caen ist der Ort Noyers. Die vorübergehend vom Feind genommene Höhe 112 ist inzwischen wieder in deutscher Hand. Versuche der Amerikaner, die deutschen Sperrstellungen südlich der Ruinen von St. Lo aufzubrechen, scheiterten. Mit den vorgestoßenen Feindkräften entlang den Straßen von St. Lo und Carentan nach Periers sind erbitterte Kämpfe um kleine Geländeabschnitte im Gange.

Im Raum von Caen wie bei St. Lo geht der Feind erst nach stundenlangem Artillerie- und Luftbombardement vor. Der Gegner glaubt, in dem Feuersturm der Bomben und Granaten alles Leben in den deutschen Stellungen erstickt zu haben, wenn er sich mit seiner Infanterie hervorwagt. Trotz der Hölle der Materialschlacht bringen deutsche Gegenangriffe die Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner zum Stocken. Im Raum von St. Lo konnte stellenweise die durch Gefangenenaussagen bestätigte Beobachtung gemacht werden, daß die amerikanischen Soldaten erst nach aufmunternden Worten ihrer Offiziere steckengebliebene Angriffe fortsetzten.

So scheiterten auch die Versuche des bei St. Lo scharf nachdrängenden Feindes, die deutschen Sperrstellungen südlich der Stadt aufzubrechen. Im Verlauf der erbitterten Kämpfe hat sich besonders eine aus Westfalen, Rheinlandern und Mecklenburgern bestehende Kompanie ausgezeichnet, die mehreren stundenlang anstürmenden Wellen amerikanischer Panzer standhielt. Westlich St. Lo griff der Feind an der Straße St. Lo — Periers und östlich der Straße Carentan — Periers mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind hier noch in vollem Gange.

Hauptträger der Angriffe im Raum von St. Lo ist die Heeresartillerie der 1. USA-Armee, die mit ungeheuren Munitionsmengen versehen ist. Diesem riesigen Materialaufwand verdanken es die Truppen des Generals Bradley, die außerhalb des Bereichs der alliierten Schiffsgeschütze kämpfen, daß es ihnen nach wochenlangen Kämpfen unter blutigsten Verlusten endlich gelang, in die von den deutschen Truppen gegebenen Ruinen von St. Lo einzudringen. Der tapfere Widerstand der deutschen Truppen ließ die von der 1. USA-Armee erzielten Geländegewinne nicht über den üblichen Rahmen hinaus-treten. Der sehr bescheidene Tagesdurchschnitt des bisherigen meterweisen amerikanischen Vorrückens wurde nicht überboten.

Bei Caen haben Panzerverbände des Heeres und der Waffen-HJ am Dienstag und Mittwoch rasch und hart zugeschlagen. Von den rund 300 Panzern, die der Feind innerhalb der letzten 48 Stunden verlor, wurde dort der größte Teil vernichtet oder erbeutet. Nach ihrem ersten Einbruch haben sich die Briten östlich der Orne nur noch meterweise voranarbeiten können. In der Tiefe des Einbruchesraumes türmen sich vor den

immer noch gehaltenen Ortschaften Cormelles und Ifs die gefallenen Briten. An anderen Stellen wurden vorgeprellte feindliche Kräfte von unseren sich zurückkämpfenden Gruppen im Rücken gefaßt und aufgerieben. An der Bahnlinie nordwestlich Troarn brachen weitere Sturmwellen zusammen. Überall bewies der deutsche Soldat seine Zähigkeit und Härte, auch dort, wo die Briten durch örtliche Zusammenfassung ihrer Kräfte starke Überlegenheiten besaßen. Sein unerschütterlicher Kampfwille war die Schranke, die den vorgedrungenen Gegner zum Stehen brachte.

Die neue, zum Ausgleich des feindlichen Einbruchs gebildete Kampflinie scheidet die von Caen nach Süden führende Straße in 6 1/2 Kilometer Entfernung von der Stadt. Dieser Schnittpunkt liegt fast genau 20 Kilometer von den Landestellen der Invasionstruppen an der Küste westlich der Orne-Mündung entfernt. Das ist der ganze mit schwersten Verlusten erkaufte Geländegewinn der Briten, die damit gerechnet hatten, die jetzige Linie bereits am ersten Invasionstag zu erreichen.

In den letzten Feindmeldungen aus der Invasionsschlacht wird zugegeben, daß es den Alliierten nicht gelungen ist, die deutsche Abwehrfront aufzureißen. Reuter drahtet aus dem Kampf-raum Caen, daß es „den Deutschen gelang, unsere Truppen aus bereits erreichten Positionen wieder herauszuwerfen.“ Die britische Nachrichten-Agentur „Exchange“ schreibt in einem Lagebericht über die Normandie-Kämpfe, daß Montgomery „inzwischen fast seine gesamte Armee von rund 40 Divisionen in die Normandie gebracht habe, von denen er schätzungsweise 20 Divisionen, zusätzlich zahlreicher Spezialverbände, bereits in die Schlacht geworfen hat.“

Der Gauleiter beglückwünscht den Ein-Mann-Torpedo-Helden

Ritterkreuzträger Walther Gerhold in Meggen

nsq. Bochum, 20. Juni. Gauleiter Albert Hoffmann sandte an den Schreibermast Walther Gerhold, den der Führer für die mit einem Ein-Mann-Torpedo erzielte Versenkung eines feindlichen Kreuzers das Ritterkreuz verlieh, folgendes Telegramm:

Lieber Kamerad Gerhold! Ihre kühne Tat hat bei uns allen große Freude ausgelöst. Im Namen der Bevölkerung des Gau Westfalen-Süd spreche ich Ihnen für Ihre Auszeichnung durch den Führer die herzlichsten Glückwünsche aus. Die Heimat freut sich mit Ihnen und ist stolz auf Sie. Heil unserem Führer! Ihr Albert Hoffmann, Gauleiter.

Dieser Glückwunsch des Gauleiters ehrt einen Soldaten, dessen Name und von dessen Tat durch Rundfunk und Presse ganz Deutschland hörte. Gerhold ist der erste Einzelkämpfer der Kriegsmarine, der das Ritterkreuz erhielt. Er versenkte mit dem neuen Kampfmittel, dem Ein-Mann-Torpedo, einen Kreuzer und bewies dabei eine bewundernswerte Kampftätigkeit und Kühnheit. Er passierte, wie es in den Bericht über seine ruhmreiche Tat heißt, mit seinem Torpedo sechs Zerstörer in unmittelbarer Nähe, durchbrach diesen Sicherungsgürtel, überwand auch alle anderen Schwierigkeiten und griff im geeigneten Augenblick den britischen Kreuzer an, der nach einer Kesselexplosion unterging.

Der Schreibereingetragene Walther Gerhold, am 8. 6. 1921 in Benolpe geboren, also 23 Jahre alt, ist mit Leib und Seele Marinemann. Seine Liebe zu dieser Waffe hat er von seinem Vater, der zehn Jahre lang der Kriegsmarine angehörte und in ihr den ersten Weltkrieg mitschmeckte. Gerhold trat als Hitlerjunge der Marine-HJ bei. Er gehörte ihr seit Gründung dieser Einheit im Bann Olpe an. Er wurde Scharführer und Ober-scharführer und führte dann bis zu seinem Eintritt in die Wehrmacht als Gefolgschaftsführer die Marine-HJ des Bannes.

Bei dieser Liebe und Begeisterung für die See war es selbstverständlich, daß Gerhold sich zur Kriegsmarine meldete. Er hatte den Kauf-

mannsberuf erlernt und war Lohnbuchhalter. Seine Bürolaufbahn hinderte ihn jedoch nicht, im kämpferischen Einsatz seinen Mann zu stehen. Das bewies der junge Matrosengefreite schon vor längerer Zeit, als er bei einem Überfall feindlicher Flieger auf sein Boot ein Flugzeug abschoß. Dafür erhielt er das E. K. 2. Als dann in der Kriegsmarine eine Sturmwaife eingeführt wurde, die sich in der italienischen Kriegsmarine bewährt hat, meldete sich Gerhold sofort zu dieser Waffe. Vor der Orne-Mündung kam er zum ersten Einsatz. Hier zerschlugen er und seine Kameraden gleich ein ganzes Nachschubgeschwader, wobei er das Glück hatte, den Kreuzer zu erwischen.

Nun weilte Ritterkreuzträger Walther Gerhold in der Heimat. Er traf am Mittwochmorgen in Meggen ein. Dieser Urlaub wurde ein Fest aller. Mit großen Ehrungen wurde der tapfere Soldat empfangen. Auf dem Bahnhof begrüßten ihn Vertreter der Partei und der Behörden und mit der Bevölkerung von Meggen auch der Ritterkreuz-träger Othmar Hermes aus Altenhundem.

Neu-Guinea. Bis 4. April war die Inselgruppe den Japanern entrissen. Aber immer noch behaupteten sich die Japaner in ihrer Zentralposition Rabaul, obwohl mit der Besetzung der Marshall-Inseln die Nordamerikaner schon tief in der östlichen Flanke der japanischen Stellung standen. Als am 31. März die starke Position der Truk-Insel von USA-Bombern zum erstenmal angegriffen wurde, zeichnete sich als neuer Plan des Feindes ab, den vordersten japanischen Verteidigungsgürtel zu durchbrechen.

Am 24. April landeten die Amerikaner bei Hollandia und bei Eitape an der Nordküste von Neu-Guinea. Dieser Angriff erfuhr eine Ausweitung durch eine Landungsoperation gegen die Schuten-Insel, die bis Mitte Mai in den Besitz der USA gelangte. Am 20. Mai griffen die Nordamerikaner noch weiter nach Norden und bombardierten die Insel Marcus. Wie waren diese Erfolge der Nordamerikaner möglich und wie konnten sie es wagen, fast ihre gesamten pazifischen Flottenstreitkräfte für die Eroberung von Saipan einzusetzen, obwohl sie doch ihr bisher angestrebtes Hauptziel, nämlich die japanische Schlachtflotte zum Kampf zu stellen, nicht erreicht hatten? Darauf gibt die japanische Presse selbst eine Antwort mit Veröffentlichungen über das USA-Flottenunternehmen gegen die Marianen, das einer Revolutionierung der bisherigen Seekriegsregel gleichkommt.

Diese Revolutionierung besteht einmal in den gewaltigen Neubauten der USA und zum anderen in einer Neuartigkeit der Operationen auf Grund des gewaltigen Materialeinsatzes. Es wurde eine sogenannte „Sonderflotte Nr. 58“ gebildet, welche zusammengestellt wurde aus den letzten drei Jahren fertiggestellten Neubauten. Diese Neubauten sollen sich auf 18 Schlachtschiffe, 170 Zerstörer, 30 Kreuzer, 100 U-Boote, 6 Schlachtkreuzer und die 50 Flugzeugträger modernsten Typs, wie auf umgebaute Kreuzer und Transporter belaufen. „Die Sonderflotte Nr. 58“ war



bis Ende Mai zusammengestellt. Admiral Nimitz bildete ihren Kern aus 10 Flugzeugträgern der schwersten Klasse, 10 Trägern (aus 13.000 Tonnenkreuzern umgebaut) und 20 Trägern aus umgebauten Transportern. Dazu kam der Schutz von 17 Schlachtschiffen (darunter 4 von 45.000 und 6 von 35.000 Tonnen), von 25 Zerstörern von 3.500 Tonnen, 100 sonstigen Zerstörern, 25 Kreuzern und 6 Schlachtkreuzern.

Zahlreiche Hilfsschiffe und einige Hundert Transporter führten den gesamten Flottenbedarf mit und hatten ihn durch Rückfahrten zu den Heimathäfen dauernd zu ergänzen. So konnte sich diese Sonderflotte Nummer 58 von ihrem Heimathafen lösen und Tausende von Seemännen entfernt monatelang vollständig selbständig Krieg führen. Es handelte sich sozusagen um eine „schwimmende Armee“ mit allem Zubehör. Anglo-amerikanische Fachleute seien sich darüber im klaren gewesen, daß diese Neuartigkeit der Operationen äußerst verwerflich gewesen sei, weil die „schwimmende Armee“ sich in feindliches Gebiet begeben mußte ohne Rücksicht auf zahlreiche noch in ihrem Rücken befindliche japanische Stützpunkte. Aber diese Verwerflichkeit sei notwendig gewesen, um näher an das japanische Mutterland heranzukommen.

Am 10. Juni begann der Angriff auf Saipan, Tilián, Rota und Guam der Marianengruppe. Am 14. Juni wurde die Insel Yap bombardiert und einige Tage später die Boninggruppe. Als den Nordamerikanern die Landung von drei Divisionen gelang, sah sich die japanische Führung gezwungen, gegen diese Bedrohung ihres Verteidigungsgürtels zum ersten Male stärkere Seestreitkräfte einzusetzen. So kam es am 19. Juni zu einer See- und Luftschlacht, in der die Japaner dem Feinde beträchtlich schwerere Verluste zufügten, als sie selbst erlitten. Die Japaner meldeten 28 Kriegsschiffe als versenkt oder schwer beschädigt und 400 Flugzeuge als vernichtet. Der Kampf um Saipan endete jedoch mit dem Untergang der gesamten japanischen Besatzung im heldenhaften Ringen gegen die übermächtigen Amerikaner. Japan hat sich aus noch unbekannten Gründen noch nicht dazu zu entschließen vermocht, zur Behauptung von Saipan die gesamte Seemacht einzusetzen.

Da jedoch nun die Nordamerikaner mit dem Ausbaue eines Flugstützpunktes auf Saipan „Japan Luft- und Seeherrschaft im ganzen westlichen Pazifik bedrohen“ können, wird Tokio zu entscheidenden Maßnahmen gezwungen sein, will tatsächlich auch der neuen ersten Lage Rechnung tragen, wie aus der Erklärung Tojos hervorgeht, daß „nun die Entscheidung im Kampf gegen die Anglo-Amerikaner fallen“ und daß die „feindliche Gegenoffensive unbedingt zerschmettert werden“ müsse. Auch die Umbildung des Kabinetts trägt dieser Lage Rechnung. Denn Nimitz hat zweierlei erreicht. Einmal hat er sich für einen geplanten Durchbruch in das Ostchinesische Meer eine Bresche gebrochen an einer Stelle, von der aus er künftig Operationsmöglichkeiten nach allen Richtungen besitzt, gegen die Bonininseln und Japan im Norden, die Philippinen und darüber hinaus China im Westen, gegen Yap, die Palausinseln und Indonesien im Südwesten. Zum anderen hat er Landflugplätze erlangt, mit deren Hilfe er leichter in der Lage sein wird,

OKW-Bericht: Vergebliche Durchbruchversuche in der Normandie / St. Lo aufgegeben

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das OKW, gibt bekannt: In der Normandie setzte der Feind seine Angriffe im Raum östlich und südöstlich Caen mit starker Panzer-, Artillerie- und Fliegerunterstützung während des ganzen Tages fort, ohne daß ihm der erstrebte Durchbruch gelang. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag hindurch in St. Lo tobten, wurden die Trümmer der Stadt aufgegeben. Feindliche Vorstöße aus der Stadt heraus nach Süden sowie starke örtliche Angriffe der Nordamerikaner weiter nordwestlich brachten verlustreich zusammen. Schlachtfeldgefechte unterstützten die Abwehrkämpfe der Erdtruppen in wirksamen Tiefangriffen und vernichteten 10 feindliche Panzer. In Luftkämpfen wurden 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der Nacht griffen Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge feindliche Bereitstellungen nördlich Caen mit guter Wirkung an. In Munition- und Betriebsstofflagern entstanden Brände und Explosionen. In der Nacht auf den 19. Juli schossen Nachtjäger über Nordfrankreich 30 vierturmige britische Bomber ab. Batterien der Kanalarstellung Aldey schossen einen feindlichen Geleitzerstörer in Brand, der nach heftigen Explosionen sank. Im französischen Raum wurden erneut 151 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das Ver-

geltungsfeuer auf London dauerte die ganze Nacht über an.

In Italien drang der Feind in erbitterten, für ihn besonders verlustreichen Kämpfen in den Südtal von Livorno und in die völlig zerstörten Hafenanlagen ein, wo heftige Straßenkämpfe entbrannten. In den Abendstunden wurden unsere Truppen auf Stellungen nördlich der Stadt zurückgenommen. Nordwestlich Poggibonsi scheiterten zahlreiche Angriffe des Gegners. Westlich Ancona gelang es dem Feind nach erbitterten Kämpfen, auf dem Nordufer des Esino-Flusses mit schwächeren Kräften Fuß zu fassen. Seine mit besonderer Wucht entlang der Küstenstraße geführten Angriffe brachen dagegen sämtlich zusammen.

An der Ostfront stehen unsere Divisionen im Raum östlich Lemberg in schweren Abwehrkämpfen. Feindliche Durchbruchversuche in Richtung auf die Stadt selbst wurden aufgefangen. Von Kowel her vordringende starke sowjetische Kräfte wurden am Bug zum Stehen gebracht. Auch im Mittelabschnitt dauern nördlich Brest heftige Kämpfe an. Im Raum von Grodno auf das Westufer des Njemen übergesetzte sowjetische Kampfgruppen wurden in Gegenangriffen zurückgeworfen. Im Seegebiet nordwestlich und nördlich Wilna so-

wie zwischen der Düna und Ostrow wurden starke Angriffe der Sowjets in wechselvollen Kämpfen zerschlagen und einige Einbrüche abgeiegt. Allein im Abschnitt eines Korps wurden hier in den letzten sieben Tagen 215 feindliche Panzer vernichtet. Der Stabsgefreite Unger in einer Panzerjägerabteilung schoß gestern mit seinem Geschütz elf schwere sowjetische Panzer ab. Die Luftwaffe führte zahlreiche Tiefangriffe gegen feindliche Bereitstellungen und Kolonnen und vernichtete wiederum zahlreiche Panzer und über 230 motorisierte und bespannte Fahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge richteten schwere Angriffe gegen die sowjetischen Nachschubstützpunkte Molodeczno, Nowosokolniki und Welikje-Luki.

Nordamerikanische Bomberverbände führten von Westen und Süden Terrorangriffe gegen West-, Südwest- und Süddeutschland. Vor allem in den Wohnbezirken der Städte München, Koblenz, Schweinfurt und Saarbrücken entstanden Schäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 61 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. In der Nacht griffen britische Störflugzeuge das Stadtgebiet von Bremen an.

Schwerpunkt in Richtung Lemberg

Erbitterte Abwehr am Bug und östlich der Stadt

□ wtz. Berlin, 20. Juli. Die Kampfpläne in der erbitterten Abwehrschlacht im Osten steht vor allem im Zeichen des Versuches der Heeresgruppe des Sowjetgenerals Schukow, mit neu herangeführten Verstärkungen den Durchbruch nach Lemberg zu erzielen, während sich an der Mittelfront die Situation für die deutschen Verteidiger insgesamt gesehen weiter verbessert hat, auch wenn die sowjetischen Anstürme anhalten.

In Richtung Lemberg und von Kowel in Richtung des Bug tobten überaus heftige Kämpfe. Die Sowjets vermochten nordöstlich Lemberg nahe an die Stadt heranzukommen. Deutsche Gegenstöße sind hier im Gange. Weiter nördlich und von Kowel her stießen die sowjetischen Spitzen bis an den Bug vor. Das Gros unserer Verbände vermochte planmäßig das westliche Flußufer zu beziehen, wobei die Stadt Sokal aufgegeben wurde.

Zwischen Brest Litowsk und Bialystok haben die Bolschewisten die Bahnlinie zwischen beiden Städten erreicht und haben erhebliche motorisierte Verbände in westlicher und südwestlicher Richtung gegen den Bug angesetzt. Gegen die Flanke dieser Sowjetaktion ist ein deutscher Panzerverband im Angriff. Hier am Njemen und nördlich Grodno hatten die Sowjets durch gut liegendes Artilleriefeuer und durch heftige Luftangriffe hohe Verluste. Zwischen Bialystok und Kowno ist keine Veränderung eingetreten. Sogar „Exchange“ meldet, daß „die am Njemen stehende sowjetische Heeresgruppe im großen und ganzen gesehen sich in der Defensive“ befindet. Östlich von Kowno beschäftigen sich die Sowjets zur Zeit mit Umgruppierungen und Heranführung neuer Verstärkungen. Es muß mit einem neuen Großangriff gerechnet werden.

Auch im Abschnitt Dünaburg verhält sich

der Gegner zur Zeit abwartend, griff aber hier und dort an. Stärkere Kräfte setzte er an der Bahn Polozk-Dünaburg an. Im Einbruchraum Opotschka wird nach wie vor erbittert gekämpft. Weiter nördlich warf der Feind Kräfte bis zur Regimentsstärke vor. Die Sowjets wurden überall abgeschlagen, erzielten nur einige örtliche Einbrüche, die abgeiegt und bereinigt werden konnten. Zwischen Pleskau und Ostrow ist in Verbindung mit der Absetzbewegung weiter südlich auch hier eine Zurücknahme unserer Verbände auf eine kürzere Linie im Gange. Der Feind stieß „ins Leere“, als er den Deutschen folgte, so meldet sogar „Exchange“.

Mit „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“. In der Normandie stehen die massierten us-amerikanischen Panzerverbände teilweise auch Infanteriedivisionen gegenüber, die, zum erstenmal an der Front eingesetzt, als wesentlicher Nahkampfwaffe gegen Panzer mit „Panzerfaust“ und „Panzerschreck“ ausgerüstet sind. Eine solche Infanterie-Division hat in 20 Tagen 96 Panzer vernichtet.

5000. Feindflug einer Nachtschlachtstaffel. Eine im Raum südlich Dünaburg kämpfende Nachtschlachtstaffel, verzeichnete dieser Tage ihren 5000. Feindflug. Unter oft schwierigsten Wetterbedingungen starteten die Flugzeuge seit Ende 1942 immer wieder zur Unterstützung des Heeres.

Noch totalere Kriegführung Japans

Kabinetts Tojo zurückgetreten / Koiso beauftragt

rd. Tokio, 20. Juli. Auf Grund der neuen strategischen Entwicklung im Pazifik ist das japanische Kabinetts Tojo zurückgetreten und wurde Marquis Kido vom Tenno mit den Verhandlungen zur Neubildung beauftragt, um „eine noch totalere Kriegführung zu erreichen“.

Die Verhandlungen des Siegelbewahrs des kaiserlich japanischen Hofes Marquis Kido mit den ältesten Staatsmännern haben zu dem Ergebnis geführt, daß der Tenno General Koiso, den Generalgouverneur von Korea, sowie den früheren Ministerpräsidenten Admiral Yonai mit der Neubildung der Regierung beauftragte.

Tojo hat in einer Audienz beim Tenno ein Rücktrittsgesuch der Kabinettsmitglieder vorgelegt. Es wurde angenommen in der Erkenntnis, daß die Entwicklung des Krieges eine noch strafere innenpolitische Führung in Japan verlangt. Die gegenwärtige Lage habe gezeigt, — so wird in Tokio erklärt —, daß in Japan durch eine personelle Umgestaltung des Kabinetts „eine noch totalere Kriegführung in der Heimat erreicht“ werden müsse, zu der gerade der beispielhafte Opfermut und kämpferische Einsatz der japanischen Soldaten auf allen Kriegsschauplätzen verpflichte. In der augenblicklichen entscheidenden Kriegphase sei eine noch größere Anspannung jedes einzelnen erforderlich. Das ganze japanische Volk habe nach diesen Notwendigkeiten zu handeln.

Wie Domei erfährt, hat der Tenno den Marquis Kido beauftragt, ihm seine Ansichten über die Neubildung der Regierung vorzutragen. Kido berief eine Konferenz der führenden Staatsmänner Japans, einschließlich der sieben früheren Ministerpräsidenten und des Geheimkabinetts im kaiserlichen Palast ein, an der General Tojo teilnahm.

Die Beauftragung von zwei Männern mit der Kabinettsbildung hat bereits einmal in der japanischen Geschichte stattgefunden, nämlich 1898. Wenn jetzt ein General und ein Admiral mit der Durchführung der wichtigsten Staatsgeschäfte beauftragt wurden, so unterstreicht dieser Vorgang eindeutig, daß die beiden Wehrmachtsteile heute in Japan die wichtigsten gestaltenden Faktoren darstellen. Koiso ist 84 Jahre alt, zwei Monate älter als Yonai. Koiso war Stabschef der Kwantungarmee in Mandschukuo, ebenso wie der jetzt abgetretene Premier Tojo. 1939 war er Ueberseeminister. 1942 übernahm er das Generalgouvernement Korea. Da in der Person des Tenno die

Unwandelbarkeit der japanischen Politik begründet ist und repräsentiert wird, so ist der Kabinettswechsel auch nicht im geringsten mit irgend einer Aenderung in der Kampfführung gegen die Plutokratie gleichzusetzen, sondern vielmehr wird eine noch totalere Mobilisierung aller Kräfte Japans erfolgen.

„Die V 1 kamen im Schwärmen“

dnb. Stockholm, 20. Juli. Wie Exchange Telegraph meldet, hat sich der Einsatz geflügelter Bomben seit 48 Stunden erheblich verstärkt. In dieser Zeit seien sie, nach gewissen regelmäßigen Zwischenpausen, jeweils in Gruppen eingeflogen. Die Zahl der Abschußstellen scheint erheblich gesteigert worden zu sein. Während von einigen Abschußanlagen aus London beschossen wurde, hätten sich andere auf die Häfen an der Südostküste Englands spezialisiert.

„Associated Press“ meldete am Mittwoch abend: „Die letzten 24 Stunden gehören zu den schwersten seit Beginn des Robot-Bombardements gegen London und Südengland. Die Bomben kommen nicht einzeln, sondern in förmlichen Salven. Die Robot-Bombardements seien, so meint die Agentur, bedeutend gesteigert worden. Der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidning“ meldet, möglicherweise würden von deutscher Seite auch größere Sprengkörpertypen zur Anwendung gebracht mit weiterem Aktionsbereich als bisher. Der Unterstaatssekretär Balfour lehnte es im Unterhaus rundweg ab, über V 1 irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Ernüchert aus Moskau zurückgekehrt. Wesentlich ernüchert ist der Präsident der USA-Handelskammer, Eric Johnston, von seiner Geschäftsreise aus der Sowjetunion zurückgekehrt, meldet die „New York Times“. Er mußte sich zu der Ansicht bekennen, daß man mit der Sowjetunion nur Geschäfte auf der Basis langfristiger Kredite machen könne. Das aber sind Bedingungen, auf die die USA-Regierung kaum eingehen wird, da sie sich nie länger als vier Jahre festlegen kann.

Exilregierung gegen Roosevelt. Wie die New Yorker Zeitung „Pome“ enthüllt, hat das Washingtoner Justizministerium Beweise für die Zusammenarbeit der polnischen Exilregierung mit Anti-Roosevelt-Organisationen, aus denen hervorgeht, daß die Exilregierung beabsichtigt, einen Anti-Roosevelt-Block zu finanzieren. Und das nennt sich „Vereinigte Nationen“!

Roosevelt opfert Wallace. Präsident Roosevelt ist offenbar gegen eine Wiederwahl von Wallace als Vizepräsident der Vereinigten Staaten. Er hat daher dem Konvent seiner demokratischen Partei mitgeteilt, daß er mit der Nominierung des 60 Jahre alten Senators Harry S. Truman aus Missouri für diesen Posten einverstanden sei.

Zwei neue Schwererträger

dnb. Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Sturmbannführer Hans Dorr, Regimentskommandeur in der 77. Panzer-Division „Wiking“ als 77. Soldaten der Wehrmacht. Dorr wurde 1912 in Sonthelm im Allgäu als Sohn eines Bauern geboren. Die Feldzüge in Polen und im Westen machte er als Zugführer und später als Kompanieführer mit. Am 27. September 1942 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Damals hat er als Bataillonskommandeur einer kleinen Kampfgruppe aus selbständigem Entschluß gegen stärksten feindlichen Widerstand einen Brückenkopf am Kuban gebildet. Am 13. November 1943 erhielt er als 327. Soldat der Wehrmacht das Eichenlaub. Bei den Abwehrkämpfen im Herbst 1943 stellte sich der Hauptsturmführer Dorr wiederholt an die Spitze kleinster Kampfgruppen, die er durch sein Beispiel zur Bewältigung schwerster Situationen anspornte. Bei der Durchführung eines dieser Unternehmen wurde er zum neunten Male verwundet. Die Auszeichnung mit dem Eichenlaub erfolgte, weil Dorr unter größtem persönlichen Einsatz wiederholt schwierige Situationen meisterte, auch beim Ausbruch aus dem Kessel von Tscherkassy. Beim Kampf um Kowel war es nur der hervorragenden Tapferkeit von Dorr zu verdanken, daß eine nicht mehr zu störende Versorgung der eingeschlossenen Einheiten sichergestellt wurde.

Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern an Oberst Theodor Tolsdorf, Führer einer Kampfgruppe, als 80. Soldaten der Wehrmacht. Tolsdorf hat das Ritterkreuz als Oberleutnant und Bataillonsführer in einem Flak-Regiment im Abwehrkampf an der Neva Ende 1941 und das Eichenlaub als Major und Bataillonskommandeur im gleichen Regiment für seinen Anteil am Abwehrerfolg in der dritten Schlacht am Ladogasee im September 1943 erhalten. Nur das aufopferungsvolle Aushalten des Obersten Tolsdorf und seiner Kampfgruppe in einer fast aussichtslos erscheinenden Lage ermöglichte es, die Verteidiger von Wilna unter Generalleutnant Stahl aufzunehmen. Gemeinsam kämpften sich die Gruppen Stahl und Tolsdorf mitten durch die Bolschewisten zurück. Tolsdorf wurde 1909 als Sohn des Rittergutsbesitzers T. geboren.

Kurz und knapp

Stabschef Schepmann bei einem Offiziersgespräch. Der Stabschef der SA, Schepmann besuchte einen Offiziersabend und sprach über die Aufgaben des nationalsozialistischen Führers und über Führungsgrundsätze sowie Führungspraxis der SA.

Riecke Staatssekretär. Der Führer hat den Ministerialdirektor Hans-Joachim Riecke zum Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Vertiefung der sozialpolitischen Zusammenarbeit. Im Zeichen der engen sozialpolitischen Zusammenarbeit zwischen der DAF und den führenden Stellen der römischen sozialen Arbeit führt das Studium- und Erziehungsinstitut für Arbeiterfragen in Bukarest zu Ehren des in Rumänien weilenden stellvertretenden Leiters des Arbeitswissenschaftlichen Instituts der DAF, Dr. Theodor Böhrer eine Feststiftung ab.

Todesstrafe für einen Volksverräter. Anton Waller aus München hat als Zivilangestellter einer Wehrmachtdienststelle gegenüber ihm dienstlich unterstellten weiblichen Angestellten lange Zeit hindurch defätistische und aufreizende Reden geführt. Der Volksgerichtshof verurteilte Waller zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Frankreichs Bevölkerungsproblem. Die Zeitung „Avenir“ gibt Zahlen bekannt, die klar erkennen lassen, wie dringlich das Problem der Bevölkerung für Frankreich ist. Danach zählte Frankreich 1935 einschließlich aller Ausländer 42 Millionen Einwohner. Beim Fortbestehen des augenblicklichen Verhältnisses zwischen Geburtenzahl und Sterblichkeit würde Frankreich im Jahre 1986 nur noch 29 Millionen Einwohner zählen.

Die Normandie ohne Brot. In der besetzten Normandie, der landwirtschaftlich reichsten Provinz Frankreichs, sind schwerste Ernährungsschwierigkeiten eingetreten. Wie Radio London meldet, gibt es überhaupt kein Brot mehr. Die Bevölkerung leidet zum größten Teil von Käse. Wieder einmal bestätigt sich die schon vor Regel gewordene Tatsache, daß die „Beireter“ Hunger und Elend mit sich bringen.

Portugal darf sich nicht kommunistisch infizieren lassen. Es sei notwendig, so erklärt „A Voz“, die kommunistische Gefahr zu erkennen und gegen sie Front zu machen. Es sei in die Hand Portugals selbst gegeben, das zu bleiben, was es ist; aber wenn es sich infizieren lasse und sich folge beuge, werde es unwiderruflich verloren sein.

Für Eisenbahnbauzwecke der Türkei. Die türkische Regierung hat eine Erhöhung der inneren Anteile um 50 Millionen Pfund für Eisenbahnbauzwecke gebilligt. Bisher sind bereits 58 Millionen Pfund für diese Zwecke ausgegeben worden.

„Groß-Syrien“ abgelehnt. Syrien und Libanon sind überlegen gekommen, sich allen Versuchen der britischen Politik, einen Zusammenschluß von Syrien, Libanon, Transjordanien und Palästina zu einem unter britischer Kontrolle stehenden Staat zu erreichen, zu widersetzen.

Umstellung des Kraftwagenverkehrs in Dänemark. Die Umstellung des Kraftwagenverkehrs von flüssigem Treibstoff auf andere Antriebsmittel ist in Dänemark weitgehend gelungen. So werden heute für alle Motoren mit Holzgasantrieb monatlich 585.000 Liter flüssigem Treibstoff in einem Jahr verbraucht. Ausserdem werden 150.000 To. Torf verbrannt, die weiteren 50 Millionen Litern Benzin entsprechen.

Aus dem

Wittgensteiner Land

HJ-Feuerwehr auf dem Sportplatz Reichswettkampf für den Streifendienst Gebiete ermitteln die besten Mannschaften

Für die Feuerwehren im Streifendienst der Hitler-Jugend wird in diesem Jahr zum ersten Male ein Reichswettkampf ausgeschrieben, dem die Ermittlung der besten Mannschaften in den Gebieten vorausgeht und der im September entschieden werden soll. Er ist nach Art der übrigen Reichswettkämpfe der Sondereinheiten der HJ, Marine-, Flieger- und Nachrichten-HJ in den Sport-Wettkampf (100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Keulenwurf), den Wehrsport-Wettkampf (KK-Schießen, Liegend, aufgelegt und liegend freihändig, Keulenzielwerfen und Übungsmarsch) und in den eigentlichen feuertechnischen Wettkampf gegliedert. Dieser besteht aus der Durchführung eines schulmäßigen Aufbaus eines Löschangriffs mit drei C-Rohren und einer Alarmübung mit unmittelbarem anschließendem Löschangriff mit drei Rohren. Der Reichswettkampf wird in zwei Gruppen durchgeführt, in Gruppe A starten die Feuerwehren aus Orten mit Feuerschutzpolizei, in Gruppe B diejenigen aus Orten mit „Freiwilliger Feuerwehr“. Er wird von je einer Gebietsmannschaft in beiden Gruppen, bestehend aus einem Schar- bzw. Gefolgschaftsführer und neun Jungen, darunter ein nicht zu wertender Ersatzmann, bestritten. Altersgrenze ist der Jahrgang 1927 und jünger.

Dr. Goebbels:

Haltet euch vor den Geschichtscheindern, die mit geistreichen Worten euer Vertrauen zu erwerben versuchen und dann mit einem Schwall von Redensarten und Gerüchten eure Standhaftigkeit unterminieren. Prüft genau, was sie sagen, und ihr werdet bald erkennen, daß nicht die Klugheit, sondern die Feigheit ihr Ratgeber ist. Sie sind zwar Besserwisser, aber keineswegs Besserkänner. Wären sie das, dann würden sie, statt zu kritisieren, an der Front oder in der Heimat einen wichtigen Kriegsposten ausfüllen und durch ihre Leistung dazu beitragen, den Sieg zu beschleunigen.

Kriegsartikel für das deutsche Volk.

Nachwuchspläne für die Landberufe

Um die große Aufgabe der bauerlichen Erstarkeung des deutschen Volkes methodisch in Angriff nehmen zu können, sind umfassende Vorarbeiten unerlässlich. Eine der wichtigsten Grundlagen bildet das vom Reichsminister Herbert Backe schon im November 1942 verkündete bauerliche Berufserziehungswerk. Als eine weitere in diesem Zusammenhang bedeutsame Maßnahme hat nun das Reichsamt für das Landvolk die Erstellung von Gaunachwuchsplänen angeordnet. Sie sollen auf den statistischen Erhebungen über die Berufe vom Mai 1939 fußen und von wissenschaftlich ausgebildeten Kräften geschaffen werden. Durch diese Gaunachwuchspläne läßt sich dann ermitteln, wie viele Jugendliche jährlich zur Bestandhaltung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, nach Berufen unterteilt, erforderlich sind und über wie viele Jugendliche das Landvolk selber verfügt. Völlig anderer Natur sind die Dorfnachwuchspläne, die auf Anordnung des Reichserziehungsministers von den Lehrern in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsamt für das Landvolk und dem Reichsnährstand geschaffen werden sollen. Sie verfolgen das Ziel, die Not unserer deutschen Dörfer, die der Gefahr der Verödung und Unterwanderung unterliegen, all denen mit ungeschminkter Deutlichkeit vor Augen zu führen, die sich ihren heimatstreuen Sinn bewahrt haben. Im Dorfnachwuchsplan soll eine Bestandsaufnahme der Bauern-, Arbeiter- und Handwerkerfamilien erfolgen und zugleich der zu ihrer Bestandhaltung benötigte jährliche Nachwuchs errechnet werden. Reichsdurchschnitt dürfte die Nachwuchsquote 4% des erforderlichen Arbeitsbesatzes betragen, wovon ein Prozent auf den Kräftebedarf der Ostsiedlung entfällt.

Wann wird verdunkelt?

Am 22. Juli; Beginn 22.24 Ende: 4.46 Uhr.

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENHOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHSEN - JENA
(15. Fortsetzung.)

Die Frau sah ihn an, bleich vor Angst. „Komme so rasch wie möglich wieder und bring Hilfe!“ sagte sie und kehrte zu dem Kinde zurück. — Der Mann mochte kaum eine Stunde fort sein, als es die Frau schon bereute, ihm aus dem Hause gelassen zu haben, denn mit Lissi wurde es rasch schlimmer. Wenn er hiergeblieben wäre, vielleicht hätte er auch in der Nähe bei irgend-einem Menschen Hilfe finden können. Die Umme wußte gewiß Rat, oder die andern Frauen und Mütter auf den Höfen. Aeltere Leute wissen viele Mittel gegen Krankheiten, weil sie deren kennengelernt haben. Diese Frauen wären auch bald zur Stelle gewesen, aber in der Not des Augenblicks hat keiner von ihnen daran gedacht. Nun stand die Frau allein da und rang mit dem Tode um ihr Kind. Da fällt ihr ein, daß sie die beiden ältesten Buben wohl schicken könne. Jürgen weiß den Weg zum Stennesshofe und wird ihn auch in dieser Nacht finden. Es ist ja Mondzeit, und ganz finster ist es nicht. Er weiß auch den Weg zur Moorkate. Aber wer wird die Umme ins Haus rufen? Dazu hat keine Mutter den Mut, denn man wird in ihrem Gesicht lesen, ob der Tod hinter ihr steht, wenn sie in die Kammer eintritt. Lissi aber ringt und gerät in Zuckungen, weil sich das arme Herz sträubt, weiter zu schlagen. Es bekommt ja nicht, was es zum Schlagen braucht. Das Kind kann nicht mehr atmen. Die Frau weiß keinen Rat. Sie fürchtet, daß der Tod ihr das Kind unter der Hand abwürgt. Da weckt sie die beiden Knaben, den Jürgen und den kleinen Niels, daß sie zum Stennesshofe hingehen und die Bäuerin bitten, sie möge doch herkommen.

Wintermäntel, Anzüge und Schuhe

Zur 5. Reichskleiderkarte.

Zur 5. Reichskleiderkarte, die voraussichtlich Mitte August 1944, und zwar nur an Kinder und Jugendliche ausgegeben werden wird, veröffentlicht Oberregierungsrat Dr. Göte in der „Textil-Zeitung“ eine Erläuterung. Er geht davon aus, daß ebenso wie in sonstigen Lebens- und Wirtschaftsbereichen auch bei der 5. Reichskleiderkarte nicht mehr die Maßstäbe des ersten Kriegsjahres zugrunde gelegt werden können. Im Zeichen des totalen Krieges hat die Zivilversorgung auch auf dem Bekleidungsgebiet im 5. Kriegsjahr ein anderes Gesicht bekommen. Als besonders vordringlich in der Bedarfsermittlung haben sich herausgestellt: die für die Rüstung und Kriegswirtschaft tätigen Bevölkerungsschichten, die im Wachstumsalter befindlichen Kinder und Jugendlichen und die von völligen Spinnstoffsubstanzenverlusten betroffenen Fliegergeschädigten. Ihnen gegenüber müssen alle sonstigen Verbrauchergruppen des zivilen Sektors zurücktreten. Somit umfaßt der Begriff des zivilen Bedarfs im 5. Kriegsjahr im wesentlichen nur noch den unbedingt für Leben und Arbeit der kämpfenden Heimat erforderlichen Umfang. Unter sorgfältiger Beobachtung dieser Schwerpunktgruppen innerhalb der Verbraucherschaft wurde die 5. Reichskleiderkarte geschaffen. Die in der Rüstungswirtschaft Tätigen und die Fliegergeschädigten erhalten zahlreiche Spinnstoffwaren außerhalb der Kleiderkarte. — Die Punktbewertung und das Warenwertverzeichnis für Kleinkinder, Knaben und Mädchen, bleiben gegenüber den entsprechenden 4. Kleiderkarten unverändert, während sie für Burschen und Mädchen der 4. Kleiderkarte für Erwachsene entsprechen. Auf die Nähtabellenschnitte der 5. Kleiderkarte wird die eineinhalbfache Menge gegenüber der 4. Kleiderkarte gegen Abtrennung von eineinhalb Punkten abgeben. Der Bezug von Wintermänteln und Anzügen bleibt für alle Inhaber der 5. Kleiderkarte gegenüber der 4. Kleiderkarte unverändert, d. h. Kleinkinder erhalten beides über Kleiderkarte, Knaben bekommen Anzüge über Kleiderkarte, Knaben und Mädchen erhalten Wintermäntel gegen

Bezugschein und Ablieferung von 25 Punkten. Burschen und Mädchen bekommen Wintermäntel gegen Bezugschein ohne Punktabrechnung. Statt der bisherigen Regelung ist mit der 5. Kleiderkarte für Kleinkinder, Knaben und Mädchen, eine besondere Schuhkarte verbunden. Diese Kinder-Schuhkarte, die nur bis zum 12. Lebensjahr ausgegeben wird, enthält einen Kontrollabschnitt für den Bezug von ein Paar Lederstraßenschuhen (fällig am 1. 10. 1944), einen Kontrollabschnitt für ein Paar sonstige Schuhe (fällig am 1. 7. 1944), sowie zwei Sonderabschnitte, auf die gegebenenfalls weitere Schuhe aufgerufen werden können. Knaben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren erhalten — wie die Erwachsenen — ihre Schuhe über Bezugscheine im Rahmen der dafür besonders zugelassenen Kontingente.

Stadt und Amt Laasphe

Musik — Gesang — Tanz

Eine ausgezeichnete KdF-Veranstaltung in Laasphe. Laasphe. Es war wirklich eine köstliche und gemüthliche Unterhaltungskunst, die der Abend, durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelt, im „Westfälischen Hof“ bot. Erste Kräfte der Großstadttheater gaben diesen Stunden, ausgefüllt mit Perlen des deutschen Musik- und Liederschatzes, das Niveau. Während der musikalische Teil des von Werner Brück gestalteten Programms von Erich Köhler (Cello), Alfred Schmidt (Violine) und Willy Schmidt (Klavier) in ansprechender, feinsinniger Weise bestritten wurde, waren es Margarete Wiese (Sopran) und Otto Geib (Bariton), die ihre vorzüglichen stimmlichen Mittel so zur Entfaltung brachten, daß sie bei den dankbaren Zuhörern ein begeistertes Echo fanden. Eine schöne Bereicherung des Abends war das Auftreten des Tanzpaares „Marianne Klier und Esther Nielsen“. Was hier gefiel, war die Beschwingtheit des disziplinierten Körpers; dazu gesellte sich ein ausdrucksvolles Mienenspiel. Edith Schmidt und Werner Brück sprachen die verbindenden Worte aus Werken von Brentano, Eichendorff, Geibel, Goethe, Hölty, Mörike, Lenau, Schiller, Schlegel und Vesper. Im Laufe des Abends hörte man Musikwerke und Lieder von Brahms, Mozart, Haydn, Cornelius, Liszt, Schubert, van Beethoven, Bruch, Strauß und Wolf. Die Besucher dankten mit herzlichem Beifall.

Ein Rühmann-Lustspiel

Laasphe. Das neue Filmprogramm verzeichnet den lustigen Film „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen“. Die Fülle witziger Situationen, die von den besten Komikern des deutschen Films

verkörpert werden, macht diesen Film sehenswert. Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Liane Haid und Ivan Petrovich sind die Hauptdarsteller. Jeder, der gerne lacht, wird hier auf seine Rechnung kommen.

Jetzt Petersilie einsalzen!

Jede Hausfrau ist dankbar, wenn sie im Winter Suppen und Eintöpfe mit Petersilie anreichern und würzen kann. Sie muß aber auch jetzt schon dafür sorgen, daß sie einen kleinen Vorrat bekommt, wenn der Garten ihr dann nichts mehr von dem gesunden, vitaminreichen Kräutlein bieten kann. Petersilie läßt sich auf folgende Art haltbar machen: 500 Gramm Petersilie wird gut gewaschen, durch den Fleischwolf gedreht oder gewiegt, mit 125 Gramm Salz gut vermischt, in ein Glas oder einen Steintopf gefüllt und mit Zellophan gut verschlossen aufbewahrt. Diese Würze ist unbegrenzt haltbar und kann für alle Suppen, Gemüse und Tunken verwendet werden. Nur muß man darauf achten, daß die betreffenden Gerichte vorher nur ganz schwach gesalzen werden.

Nachbarkreise

Der erste — ein Sauerländer!

Meggen. Schreiber-Obergefreiter Walter Gerhold aus Meggen wurde in Anerkennung einer mit besonderem Schneid ausgeführten Tat als erster Einzelkämpfer der Kriegsmarine mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Er hat durch einen von ihm gesteuerten Einmann-Torpedo einen englischen Kreuzer versenkt.

Die Handgranate zum Einfählen

Herdorf. Ein alter Witz wurde in Herdorf Wirklichkeit. Man erinnert sich an ihn aus der Zeit des ersten Weltkrieges. Damals erzählte man von Kaczmarek, daß er den Auftrag bekommen hätte, einen Blindgänger mit einigen Pfählen zu umgeben. Nach Ausführung des Auftrages fragte ihn der Leutnant, womit er die Pfähle eingeschlagen habe, Kaczmarek antwortete: mit dem Blindgänger.

So ungefähr geschah es jetzt wirklich. Ein Schafbesitzer fand ein handliches Eisengerät, mit dem er einen Pfahl einschlug, woran er sein Schaf zu binden pflegte. Als er sein Werk getan, war der Lehm von dem Eisengerät abgesprungen. Wie aber erschreckte der Mann, als er feststellte, daß er eine Handgranate benutzt hatte, die wohl aus dem Rückzugsjahr 1918/19 stammte. Wenn er auch feststellen konnte, daß die Handgranate entschärft war, so hat er doch einen nicht kleinen Schreck bekommen. Es hätte auch anders sein können. Bei jeder Munition empfiehlt sich eben die größte Vorsicht.

Die Heuernte in Wittgenstein

Ernteertrück. Seit über drei Wochen ist die Heuernte nun im nordwestlichen Teile unseres Kreises im Gange, während einer Zeitspanne also, in der unter einigermaßen normalen Voraussetzungen das Heu eingebracht werden kann. Der Wettergott hat jedoch durch manchen Plan einen dicken Strich gemacht, so daß leider viele Mühe und Arbeit vergeblich war. Es hat Tage in den vergangenen Wochen gegeben, an denen bei allem Fleiß bei der Heuernte kaum Fortschritte gemacht werden konnten. Mit dem Beginn dieser Woche wurden die Voraussetzungen für die Heuernte günstiger. Inzwischen hat die Heuernte wesentliche Fortschritte gemacht.

Zum nicht geringen Teile durch die Wetterlage bedingt, benutzen viele Bauern und Landwirte bei der Werbung des Heues auch in diesem Jahre sogenannte „Heuböcke“ und „Heuhütten“. Diese Art der Heuerwerbung hat manches für sich. Sie ist unter gewissen Umständen nicht nur praktisch, sondern hat auch einige sonstige Vorzüge gegenüber der Werbung am Boden. Das Heu wird, sobald es windtrocken ist und eine gewisse Dürre erreicht hat, aufgehängt. Meistens liegt zwischen dem Mähen und Aufhängen des Futters nur eine Zeitspanne von einem Tage. Dadurch, daß es mit dem Heurechen nur wenig bewegt wird, bleiben ihm viele Nährstoffe erhalten. Wechselhaftes Wetter kann diesem Futter, wenn es richtig auf die Holzgerüste aufgebracht ist, kaum etwas von seiner Güte nehmen. Wenn wir uns die praktische Seite dieser Heuerwerbung ansehen, so kann man wohl sagen, daß durch sie ein schnelleres Fortschreiten der Heu-

ernte ermöglicht wird. Das Futter ist zunächst aus der Arbeit heraus und weitere Schläge können gemäht werden ohne das Benutzen dieser Heuerwerbungsmittel ist in der hiesigen, oftmals recht niederschlagsreichen Gebirgsgegend die Abwicklung der Heuernte kaum denkbar. Schon manche Fuhre Heu ist durch diese Art Heuerwerbung vor dem Verderben geschützt worden und als wertvolles Futter erhalten geblieben. Es kommt ja nicht nur darauf an, daß das Heu geerntet wird, sondern wie dies erfolgt. Gelegentlich einer Versammlung des Verbandes Westfälischer Rotviehzüchter wurde durch Landwirtschaftsrat Seidenstücker an Hand einer Statistik festgestellt, daß in den Gebieten unseres Kreises, wo man sich in gewissem Umfange beim Heumachen Holzgerüsten bedient, die Leistung des Milchviehes höher liegt als in solchen Gebieten, wo diese Art Heuerwerbung kaum gebräuchlich ist. Dies ist der deutlichste Beweis dafür, daß dieses Heu sehr nährstoffhaltig ist und seine Fütterung auf die Leistung des Milchviehes einen günstigen Einfluß ausübt. A.

Aus der Bewegung.

HJ-Gefolgschaft Aue-Wingeshausen

Heute, Freitag, 20.30 Uhr, Auftreten auf dem Sportplatz.

BDM-Gruppe 16/839 Ernteertrück

Am Samstag, dem 22. Juli, treten alle Mädel der Gruppe um 20.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zu der Kartoffelkäfer-Suchaktion an.

Recht inständig sollen sie bitten, weil sonst Lissi sterben muß. Die Buben machen sich auf den Weg. Ihr Herz ist so erschrocken, daß der kleinere weint. Er ruft nach der Mutter. Mehr aber fürchtet er die Nacht draußen und den Weg durchs Moor, denn er ist ihn noch niemals in der Nacht gegangen. Jürgen aber denkt am meisten an die kranke Schwester und spricht von ihr. „Meinst du, daß Lissi sterben wird?“ fragt Niels. „Nein, das wird sie gewiß nicht,“ antwortet Jürgen. „Wenn aber der Vater in solcher Nacht in die Stadt reitet?“ zweifelt Niels. „Das muß er doch, weil Lissi keinen Atem mehr kriegen kann, dann muß der Doktor helfen.“ „Ja, das muß er,“ bestätigt Niels. Unter solchen Gesprächen, in denen die Herznot an den Kindern reißt, stapfen sie ihren Weg durch das dunkle Moor. Jürgen kennt ihn genau. Er hat den kleineren Bruder an der Hand und führt ihn. „Wenn sie nur den Mulan an der Kette haben, daß wir auf den Hof können!“ fällt Jürgen ein. „Mulan ist böse.“ „Ja, an der Kette muß er sein,“ sagt Niels. „Luchs und Wolf sind auch da, die gehören dem Hundeketel,“ erzählt Jürgen, „der Ketel nimmt sie mit in die Kammer. Er will sie immer bei sich haben. Mulan soll sich nicht mit ihnen beißen.“ „Ich habe Kell seine Hunde schon gesehen. Luchs ist schwarz und Wolf ist grau wie unser Muck. Nur größer ist er. Mulan kann alle Hunde totbeißen,“ sagte Niels. Während sie sich darüber unterhielten und sich sorgten, wie sie es anfangen sollten, wenn der Hofhund des Stennessbauern nicht angekettet sei, hörten sie ihn schon bellen. Sie waren noch ein gutes Stück vom Hofe entfernt. Da erschrecken sie sehr, und Niels wollte stehen bleiben. „Wir müssen weitergehen,“ sagte Jürgen, „vielleicht sehen wir dann, ob er festgemacht ist, und dann können wir bis ans Haus gehen, über den Hof sogar.“

„Wenn er aber kommt?“ fürchtete sich Niels. „Wenn er auch los ist, dann kann er doch nur bis ans Tor.“ Darüberspringen kann er nicht, das weiß ich,“ sagte Jürgen, „komm nur, wir müssen uns eilen, weil sonst Lissi keine Hilfe bekommt.“ „Ja, das müssen wir,“ antwortete Niels und faßte wieder neuen Mut. Sie gingen ein Stück. Das Gebell des Hundes wurde wütender, je mehr sie sich dem Hofe näherten. Dann waren sie soweit gekommen, daß sie die Gebäude liegen sahen. Nun konnten sie auch die Stimmen der andern beiden Hunde unterscheiden. Die Kinder blieben wieder stehen. „Wir können nicht weitergehen, Mulan ist los!“ sagte Jürgen, „wir können nicht auf den Hof und nicht ans Haus.“ „Nein, weiter können wir nicht,“ sagte auch Niels, dessen Herz vor Angst hörbar klopfte. Es war nicht nur die Angst vor dem Hunde, sondern der Schrecken des Alleinseins in der Nacht draußen im Moor. Dazu fiel ihnen Lissi ein, die keinen Atem bekam und vielleicht doch sterben mußte. Auch an die Mutter dachten sie, ob sie nicht schimpfen würde, weil sie die Stennessbauern nicht mitbrachten. „Ich weiß nicht, was wir tun sollen,“ sagte Jürgen, „wenn wir laut rufen, vielleicht hört uns einer.“ Also strengten sie ihre Stimmen an und riefen, was sie nur vermochten. Sie riefen den Namen der Stennessbauern in. Auch den Ketels riefen sie, weil sie meinten, seine Hunde müßten ihn aufgeweckt haben. Aber wie sie ihre Kehlen auch anstrengten, eine Antwort kam ihnen nicht. „Wenn die Hunde einmal still wären, dann könnte man uns gewiß hören,“ sagte Jürgen, „wir wollen warten, bis sie nicht mehr bellen.“ Wie sie aber standen und lauschten, und wie sie hörten, daß die Hunde immer wütender wurden, fing zuerst Niels an zu weinen. Er wollte wieder heim zur Mutter. Dann packte es auch den größeren Bruder, der bis zu dieser Stunde auch noch keine Nacht im Moor zugebracht hatte. Er erkannte, daß man auf dem Stennesshofe ihre Stim-

men doch nicht vernehmen werde. So faßte er den kleinen Bruder wieder fest bei der Hand, und dann liefen sie heim, so rasch sie den Weg in der Nacht nur finden konnten. Sie sprachen kein Wort mehr. Sie dachten auch nicht mehr daran, was die Mutter sagen würde, wenn sie ohne die Stennessbauern ankämen. Die Angst jagte sie nach Haus. Als sie endlich dort anlangten und über die Deele gingen, hielt Jürgen noch immer die Hand des kleinen Bruders fest. Wenn man sonst daher und in die Nähe des Pferdestalles kam, klopfte das Pferd. Jetzt war es still, und die Kinder dachten daran, daß der Vater, um den Arzt zur Stadt geritten war. Auf der Deele war kein Licht. Nur das Feuer in der Ecke glühte noch aus seiner Asche heraus. Auch in der Wohnstube war es dunkel. Die Buben traten leise ein. Sie blieben mitten in der Stube stehen und lauschten. Keiner kam. Es war nichts zu hören, nicht der geringste Laut. „Mutter!“ begann Niels nach einer Weile leise zu jammern. „Still!“ meinte Jürgen, „sie muß doch bei Lissi sein.“ Da war der Bauer wieder ruhig. Als sie noch eine Weile gewartet hatten, und als sie immer noch keinen Laut vernahmen, als auch das schwere Keuchen und Röcheln der kleinen Schwester nicht mehr zu hören war, freuten sie sich. Jürgen meinte, daß Lissi gewiß schlafe und keine Not mehr habe, und daß dann die Mutter nicht böse sei, weil sie allein wiedergekommen seien. Sie wollten ihr sagen, daß Mulan losgewesen sei, dann werde sie nicht schelten. Während sie noch darüber flüsterten, trat die Mutter in die Stube. Aus der Kammertüre fiel Licht auf die Kinder. Sie konnten bis zu Lissis Bett sehen und erschrecken, denn drinnen auf dem Bett lag das Schwesterchen. Weiß und still lag es da, wie die Knaben noch keinen Menschen gesehen, und sie hatte keine Not mehr um den Atem. (Fortsetzung folgt.)

Das namenlose Vorbild

Das Beispiel eines unbekannten
Freiwilligen

Von: Kriegsbericht Heinrich Spieker, PK.

Heute ist mehr als jemals zuvor nicht die physische Stärke entscheidend im Kampf, sondern das Beharrungsvermögen der Seele. Es wäre wider die lebendige und beseelte Ordnung der Welt, wenn der Krieg lediglich durch die Technik entschieden würde. Wie die Waage des Schlachtengottes auch noch zögernd schwanken mag — endgültig zuneigen wird sie sich dem Volk, das die stärkeren Herzen besitzt.

Es bedarf keiner großen Worte, um aus dieser Schau unsere Erfolgsaussichten darzulegen. Die Summe der schlichten, ungenannten Taten, die aus den starken Herzen der Männer und Frauen des Volkes geboren werden, birgt die Entscheidung. Der Zufall hebt vielleicht die eine oder die andere für kurze Zeit ans Licht. Sie wirkt als Vorbild und ist doch nur — Beispiel.

Da gab es irgendwo in Deutschland einen jungen Beamten, armamputiert seit seinem 12. Lebensjahre und kaum dazu berufen, anders als durch treue und gewissenhafte Erfüllung seiner Arbeit in seinem kleinen Kreise mit Achtung genannt zu werden. Daß er mit Erfolg gegen seine körperliche Behinderung anging, Sport trieb und unter anderem ein guter Schläufer wurde, mag man als gesunden, persönlichen Ehrgeiz ansprechen. Die Stunde, in der er sich freiwillig meldete um Soldat zu werden, bewies, daß es mehr war.

Heute ist er Funker an der Eismeerfront, wieder kaum zu anderem berufen, als still und gewissenhaft seine soldatische Aufgabe zu erfüllen. Nicht den „Marshallstab im Tornister“, sondern den leeren Rockkarmel und den Geist, der ihn vergessen läßt, hat er gemeinsam mit dem General, der einmüsig zu einem der ruhmreichsten Heerführer dieses Krieges wurde und mit den vielen ungenannten Offizieren und Soldaten, die trotz schwerer körperlicher Behinderung die Waffe nicht aus der Hand legen, solange sie glauben daß sie Deutschland damit dienen können.

Was ist mehr von ihm zu berichten? Nichts denn er tut nichts Ungewöhnliches. Er sitzt mit gesammeltem Gesicht am Empfangsgerät und horcht auf die Stimmen, die Meldungen und

Licht- und Schattenkinder

Es gibt Lichtmenschen und Schattenmenschen, wie es Licht- und Schattenpflanzen gibt. Schattenmenschen werden durch unabgeblendete Lichtfülle geblendet und übermäßig angestrengt; die Folgen sind Kopfschmerzen, Ermüdungserscheinungen, Abspannung und Verdräuflichkeit. Lichtkinder findet man im allgemeinen unter den Braunäugigen, Dunkelhaarigen und unter den Blondinen, die im Sommer gleichmäßig bronzefarben werden; Schattenkinder sind fast immer blond oder rothaarig mit „marmorierter Haut“ (sie bräunen nicht an der Sonne, sondern verbrennen). Indifferente Kinder gibt es mit allen Augen- und Haarfarben. In hohem Grade entspricht der Grad der Lichtempfindlichkeit der größeren oder geringeren Empfindlichkeit des Nervensystems überhaupt, wenn auch Ausnahmen vorkommen. Mütter sollen also nicht ohne weiteres ihre Kinder in die Sonne schicken bzw. stellen. Sie sollen Gelegenheit geben, daß ein Kind Sonne finden kann, wenn es danach verlangt, denn ausgesprochene Lichtkinder blühen geradezu auf, je mehr Sonne sie bekommen.

Befehle aus dem Ather rufen, er fegt die Stube aus und heizt die Ofen, wenn ihn der Dienst dazu einstellt. Er ist nicht mehr und nicht weniger als seine Kameraden, mit denen er fünfhundert Kilometer über dem Polarkreis Auftrag und Einsatz, Wachen und Freizeit, Wohnung und Verpflegung teilt.

Die Überschrift nennt ihn ein Vorbild. Er ist es gewiß für viele, die ihn persönlich kennen. Wir, denen er namenlos bleibt, dürfen eine stolze Einschränkung machen: wir sehen ihn als Beispiel. Das Generale und Kommandeure solchermaßen ihr Schicksal überwinden, mag man für selbstverständlich halten. Vor der Tat des Funkers hat nichts anderes Bestand als die dankbare Erkenntnis, daß die Kette auch in ihren geringsten Gliedern unzerreißbar fest geschmiedet ist.

und suchen sich auch instinktiv möglichst immer einen „Platz in der Sonne“. Aber ein Schattenkind muß auch Schatten finden können, sonst wird es müde, nervös, schlechtgelaunt, „quengelig“. Man muß beobachten, um zu lernen, welcher Art das Kind ist. Der Ausdruck „Schattenkinder“ soll nun nicht besagen, daß diese Kinder überhaupt nicht in die Sonne dürfen. Aber sparsam, langsam gewöhnen, nie zuviel.

Für Sonnenbäder aller Art in allen Lebensaltern gilt: Möglichst nie unbewegt in der Sonne „braten“. Die medizinische Wissenschaft fand, daß Sonne vom bewegten Körper unvergleichlich viel besser vertragen wird als vom unbewegten. Der Sonnenstrahl muß nicht unbedingt direkt auf die Haut fallen, sondern das milde, zerstreute, von der Himmelskuppel reflektierte Licht, das übrigens auch bräunt, ist jedenfalls für lichtempfindliche Personen oft vorzuziehen. Weil ein Teil der Menschen Schattenmenschen sind, also hochempfindlich gegen Blendwirkungen auf die Augen, wird neuerdings von aufmerksamen Beobachtern häufig angeregt, die Umgebung von Säuglingen, nicht, wie es zurzeit weitgehend üblich ist, ganz in weiß zu halten, sondern Farbe hinein zu bringen. Bett- und Leibwäsche werden oft gekocht, und weiß ist daher praktisch, aber warum z. B. weiße Möbel, weiße Wagen, weiße Federbetten? Dunkle Gegenstände können ebenso sauber gehalten werden, wie weiße.

Nah und fern

Ein Opfer seiner Wettleidenschaft

Münster. Als leidenschaftlicher Rennbahnbesucher hatte der Angeklagte Gerhard Tausch aus Münster mit seinen Tips im allgemeinen Pech. Statt daraus die Folgerung zu ziehen und sich von seiner Passion loszusagen, verfiel er auf den verwerflichen Gedanken, die Auftragsbücher seiner Dienststelle zu fälschen und erhebliche Beträge zu veruntreuen. Seit 1941 hatte er insgesamt 12.960 RM unterschlagen. Er hatte sich damit nicht nur der Unterschlagung, sondern auch der Untreue in einem besonders schweren Fall schuldig gemacht. Die Strafkammer des Landgerichts Münster verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus und 500 RM Geldstrafe und erklärte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Juli 1944:

Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst.

11 Uhr Kindergottesdienst.

Schüller-Wemligshaus: 14.30 Uhr Gottesdienst.

Erndtebrück: 9.30 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Birkelbach: 10 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst.

Laasphe: 10 Uhr Pfr. Bauer, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Puderbach: 14 Uhr Gottesdienst.

Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schwarzenau: 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elsoff: 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 20 Uhr Gottesdienst.

Wunderthausen: 14 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Gottesdienst.

Weidenhausen: Gottesdienst fällt aus.

Sassenhausen: 15.30 Uhr Gottesdienst mit Trauerfeier für Ernst Schäfer.

Wingeshausen: 11 Uhr Kindergottesdienst, 15.15 Uhr Gottesdienst und Trauerfeier für Fritz Wied.

Raumland: 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Berghausen: 8.30 Uhr Gottesdienst.

Dohlar: 14.30 Uhr Gottesdienst.

Anzeigenannahmeschluss — abends 6 Uhr. —

Tausche gut erhalten. 2 tüchtige Kleiderschränke gegen elektr. Waffeleisen.

Barausgleich.

Laasphe, Mühlenstraße 16.

Tausche gut erhalten, Kleider-Sportwagen gegen

Damenfahrad.

Näh zu erfragen b. d. Nat.-Ztg. Geschäftsst. Laasphe.

Schwarze Spitzhündin (einjährig) zu verkaufen.

Näh. Achenbach (Kra. Biedenkopf) Haus Nr. 37.

Anzeigenannahme

in Laasphe

Adolf-Hitler-Str. 41

8-12.30 u. 3-6

Telefon Nr. 237.

Niederlaasphe

Matth. Dushner

Niederlaasphe 77.

Erndtebrück

Wilh. Afflerbach

Talstraße 11

Telefon Nr. 313.

Aue-Wingesh.

Wilhelm Hyl

Wingeshausen 93.

Berghausen

Fritz Schumann

hausein, Schreiner.

Berghausen 42.

650 Jahre Kempen am Niederrhein

Kempen, Kempen, die alte Landstadt am Niederrhein, beging die 650. Wiederkehr ihrer Stadtwerdung. Aus diesem Anlaß lud die Stadtverwaltung zu einer Festsitzung ein, der eine Besichtigung der Heimatschau im Städtischen Kramermuseum, verbunden mit der Ausstellung „Zeitgenössische Kunst aus dem Raume Kempen-Krefeld“ folgte.

Kaffeebohnen aus dem eigenen Garten

Gera. Versuche, die Kaffeepflanze in unseren Breiten anzubauen, sind mit allen möglichen künstlichen Behelfen vielfach gemacht worden. Zur wirklichen Ernte aber kann es dabei naturgemäß nur in Ausnahmefällen kommen. Eine dieser Seltenheiten verzeichnet der Gärtner Niedan in Gera. Auch er hat in seinen Gewächshäusern schon seit Jahren einzelne Kaffeesträucher gezogen. Und wenn er auch nicht gleich zentnerweise Kaffeebohnen ernten konnte, so erntete er doch immerhin überhaupt welche und seine Ernte reichte stets für ein Täfelchen des braunen Tranks aus eigenem Garten.

Butter, Fleisch und Sahne in der Erde versteckt aufgefunden

Aachen. Der 66jährige Landwirt Julius Simonis aus Heinrichskapelle hatte sich durch allerlei Schiebergeschäfte zu bereichern versucht und sich dabei umfangreicher Kriegswirtschaftsverbrechen schuldig gemacht. Jahrelang lieferte er nur einen Teil der Milch ab, Eier aus einem Hühnerstall von 20 Tieren wurden überhaupt nicht abgeliefert. Außer den schweren Nebenstrafen verurteilte das Sondergericht den Kriegswirtschaftsverbrecher, bei dem man 38 Pfund Butter, 90 Pfund Sahne, eingewecktes Fleisch in Gläsern usw. vergraben fand, zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

Zwei Personen vom Blitz erschlagen, drei erheblich verletzt

Neidenstein (bei Sinheim). Bei einem Gewitter wurden fünf Personen, die allen Warnungen zum Trotz unter einem Baum Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Die Ehefrau Rose Olbert und der Amtsgehilfe Karl Vogt wurden durch den Blitzstrahl getötet, zwei andere Frauen und ein Junge erlitten schwere Verbrennungen. Auch eine in der Nähe stehende Kuh wurde getötet. Bei einem nächtlichen Gewitter schlug der Blitz in einen Schäferkarren, der bei einer Schafherde in der Nähe von Beuren stand. Während der im Wohnkarren befindliche Schäfer unverletzt blieb, wurden die an den Karren angebundenen beiden wertvollen Schäferhunde vom Blitz erschlagen. Kopfführer in den Fluß gefallen und ertrunken. Jülich. Ein achtjähriger Junge, der in Heckfeld am Ufer der hochgehenden Rur spielte, verlor, als er einen ins Wasser gefallen Gegenstand herausfischen wollte, das Ubergewicht, fiel ins Wasser und ertrank.

SPORT

Endspiel in Bochum oder Hamm

Um den Tschammerpokal in Westfalen

FC Schalke 04 gegen VfL Altenbögge

Die erwartete westfälische Endspielpaarung im Tschammerpokal ist nunmehr nach dem 3:0 (1:0) Sieg des VfL Altenbögge über den Aufsteigskandidaten KSG Eisfeld-Sie en zur Tatsache geworden.

Wildhüter

Dort, wo der reife Felder körnerschwere Frucht und weiter Acker knollensatter Boden des dunklen Fichtenwaldes Saum berührt; dort, wo der gicht'gen Buche buckelig Gezweig der Quelle kühlen Mund mit Schatten übersät und ich den Hauch der Einsamkeit gespürt.

Dort, wo der Vöglein Lied wie ferne Glöckchen klingt und in dem fetten Klee die Hasen spielen, dort, wo das Reh verhoffend späht und lauscht, bevor es äsend aus des Dickichts Dunkel tritt, dort, wo der Leithirsch sichernd für sein Volk verharret, der Keiler durch die dünnen Aeste rauscht:

Dort steht aus Buchenstämmen keglich-roh getornt,

mit Wiesenplatten schützend überlagert die Hütte mit dem grünen Rasenhut, mit moosbedeckten Bänken an der Wand, mit dem aus Felsgestein gesetzten offenen Herd, auf dem ein flackernd Feuer nährt die Glut.

Zu dieser Hütte führt allabendlich dein Schritt. In ihr ruhest du nach felderlangem Marsche, nachdem mit Klapper du, mit Hund und Horn des Wildes nächtlich Rauben jählings hast gestört, als es des Bauern mühevollen Erntestolz durchschritt und streift das Aehrgold vom Korn.

Du bist des Wildes Hüter und der Felder Schutz, du bist des Bauern Freund und treuer Wächter, der nächtlich, ob bei Mondschein, Regen, Sturm des Wildpfades neue Spuren sieht und untersucht und jeden Tieres Gang und Ton im Feld vernimmt. Die Hütte aber ist dein Wächterturn.

Wachtm. Erich Koch

den. Bekanntlich ist ein Spiel auf dem Altenbögger Platz noch für keine Mannschaft ein Spaziergang gewesen, um so mehr mußte das aus Altenbögge gemeldete Ergebnis überraschen, das von einer Wandlung der Sieger Mannschaft nach der angenehmen Seite kündete. Die KSG Eisfeld-Siegen war in diesem Spiel nicht wiederzuerkennen und nötigte dem westfälischen Vizemeister allen Respekt ab. Zah und verbissen gingen die Sieger an die große Aufgabe heran, und über weite Strecken mußte der VfL Altenbögge voll aus sich herausgehen, um sich erneut die Teilnahme am Endspiel zu sichern. Bis zur Pause langte es nur zu einem Treffer, mit dem Soszinski die Altenbögger in Führung brachte. Später setzte sich dann doch noch stärker die Erfahrung und das spielerische Können der Altenbögger durch, so daß zwei weitere Tore durch Volz und Schmidt einen 3:0-Erfolg sicherten. Der Ehrentreffer für die überraschend starken Sieger wäre nicht einmal unverdient gewesen. Somit ist nun im Gau Westfalen-Lippe alles klar für das bereits am kommenden Sonntag vorgesehene Endspiel zwischen den beiden Cernern des Vorjahres, FC Schalke 04 und VfL Altenbögge. Ueber den Ort der Austragung scheinen allerdings noch Zweifel zu bestehen, wird doch neben dem Bochumer Stadion an der Castropener Straße auch wieder die Jahn-Kampfbahn in Hamm genannt, die bereits im letzten Jahre Schauplatz des Endspieles war.

Tonfilmbühne Berleburg.

Heute bis Donnerstag

Sommerliebe

Ein Wien-Film mit

Winnie Markus, O. W. Fischer, Lotte Lang,

Siegfried Breuer, Hans Olden u. a.

Ein reizender Unterhaltungsfilm, der beschwingt von echtem Wiener Charm die Liebesgeschichte eines Sommers erzählt.

Wochenchau. Kulturfilm.

Nicht für Jugendliche.

Ölgemälde, Aquarelle Radierungen

Einrichtungshaus Kleine

Siegen, Friedrichstr. 45. Ruf 4444.

Kontoristin

mit Kenntnissen in Stenografie

und Schreibmaschine für unsere

Schriftleitung mögl. sofort ge-

sucht. Bewerbungen m. Lebens-

lauf, Gehaltsansprüchen erbet.

National-Zeitung Berleburg.

Kleiner Handwagen

zu kauf. gesucht.

Zuschr. unt. M.

S. 498 an die Nat.-

Ztg. Berleburg.

Birkenstock's Fußbett

ges. gesch., hilft

schwachen, schmerz-

haften Füßen und

macht sie wieder le-

istungstark. Aeltestes

metallenes Fußbette-

System, bekannt als

die blaue Plastik ohne

Metall. Fordern Sie unverbindlich

unser illustriertes Fachbuch leihweise.

Geschulte Verkaufsstellen:

Schuhhaus

Heinrich Althaus

Berleburg.

Schuhhaus

Fritz Althaus

Laasphe

Carl Birkenstock

Fabrik für orthopädische Spezialitäten

Steinhude am Meer



Pilsener spricht: Vergiss mich nicht!

90 Prozent aller Pilsener kommen im Walde

hunderttausende von Tannen Erntelöhnen

durch jährlich der menschlichen Erntehilfe

verloren.

Sammelt Pilsener

Coerder's

plante Würste mit Zusatz von Pilsener

HAMBURG-WANDSBEK



Für schmutzige Hände

ATA

ATA ist der bewährte

Seifensparer nach jeder

schmutzigen Hausarbeit.

Halten Sie ATA immer

griffbereit am Spülstein

Hergestellt in den Persil-Werken.

Auch Arznei ins Luftschützgepäck!

Der Kampf um den Sieg

verlangt die schnellste

Gesundung jedes Kranken.

Ärztliche Verordnungen

müssen deshalb auch im

Ernstfall des Luftkrieges

eingehalten werden.

ASTA

ARZNEIMITTEL

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft

m. b. H. Berlin W 35

Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen

Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Schlechtes Erntewetter

steigert ganz erheblich die

Verseuchungsgefahr des Ge-

treides. Darum beizt das Saat-

gut mit Ceresan und vergüllt

es dabei mit Morkit gegen

Vogelfraß. So erzielt der Land-

mann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“

L.G. FARBENINDUSTRIE

AKTIENGESellschaft

Pflanzenschutz-Abteilung

LEVERKUSEN

BAYER

Gesunde Kinder

sind das höchste Glück

unseres Volkes. Achtet

auf die richtige Ernährung

BAUER & CIE

SANATOGENWERKE

BERLIN

Dem Sieg soll alles dienen!

Wer aber seinen Körper

unnötig und leichtfertig

belastet, gefährdet nutz-

los seine Schaffenskraft.

Gerade heute muß jede

Gefährdung der Einsatz-

bereitschaft vermieden

werden, zumal bewährte

Kräftigungsmittel, wie

z. B. Sanatogen, jetzt nur

beschränkt zu haben sind.

Dem Sieg soll alles dienen!

Wer aber seinen Körper

unnötig und leichtfertig

belastet, gefährdet nutz-

los seine Schaffenskraft.

Gerade heute muß jede

Gefährdung der Einsatz-

bereitschaft vermieden

werden, zumal bewährte

Kräftigungsmittel, wie

z. B. Sanatogen, jetzt nur

beschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE

SANATOGENWERKE

BERLIN

Strohwtwer sprechen übers Waschen!

3. „Na, auch

Strohwtwer? Gerade ge-